



Kleine Schatten in der Nacht

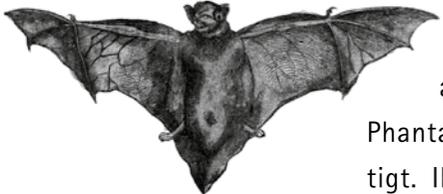
Fledermäuse im Naturpark Bayerischer Wald



Naturpark
Bayerischer Wald



Vampire



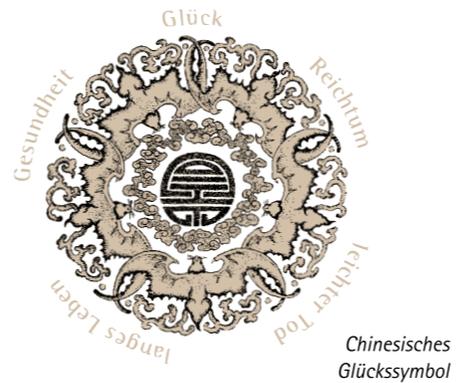
Faksimile aus dem „Thierbuch“ (1863) von Conrad Gesner

Durch Aberglauben geprägt

Wie alle Nachttiere haben auch die Fledermäuse die Phantasie des Menschen beschäftigt. Ihr Aussehen, ihre nächtliche Lebensweise und ihr lautloser, auch in stockfinsterner Nacht zielsicherer Flug waren Gründe genug, sie mit dem Teufel oder anderen dunklen Mächten in Verbindung zu bringen.



Nordfledermaus (Foto: Nill)



Chinesisches Glückssymbol

Die Broschüre ist Teil der projektbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, auch Sie für den Schutz dieser faszinierenden Geschöpfe zu begeistern.



Die Flatterthiere (Chiroptera).
Noch ehe bei uns an schönen Sommertagen die Sonne zur Küste gegangen ist, beginnt eine der merkwürdigsten Ordnungen unserer Klasse ihr eigenthümlisches Leben. Aus allen Klüften, Höhlen und Löchern hervor kriecht eine düstere, nächtliche Schar, welche sich bei Tage schon zurückgezogen hatte, als dürfte sie sich im Lichte der Sonne nicht zeigen, und rüstet sich zu ihrem nächtlichen Werke. Je mehr die Dämmerung hereinbricht, um so mehr...

aus „Brehms Thierleben“, 1876

Außerhalb Europas besitzen Fledermäuse eine ganz andere, positive Bedeutung: In China z.B. stehen Fledermaussymbole für Glück, Reichtum und Gesundheit.

In dieser Broschüre erfahren Sie Interessantes und Wissenswertes aus der Welt der Fledermäuse. Der Naturpark Bayerischer Wald e.V. engagiert sich seit vielen Jahren für den Fledermaus-Schutz in der Region.

und Glücksbringer

Verwandte

Von den Urgroßeltern zu den Urenkeln

Der Verbreitungsschwerpunkt der Fledermäuse liegt in den Tropen und Subtropen. Hier kommen auch drei Arten der „Vampirfledermäuse“ vor, die sich von Vogel- und Säugerblut ernähren. Bei den mitteleuropäischen Arten dagegen handelt es sich ausschließlich um völlig harmlose Insektenjäger, deren Nahrungsspektrum von kleinsten Stechmücken bis zu großen Laufkäfern reicht.



Fledermäuse sind schon 30 mal länger auf der Erde als der Mensch.



Hufeisennasenfledermaus: Große Hufeisennase (Foto: Nill)



Glattnasenfledermaus: Mausohr (Foto: Zahn)



Bulldogfledermaus: Europäische Bulldogfledermaus (Foto: Nill)

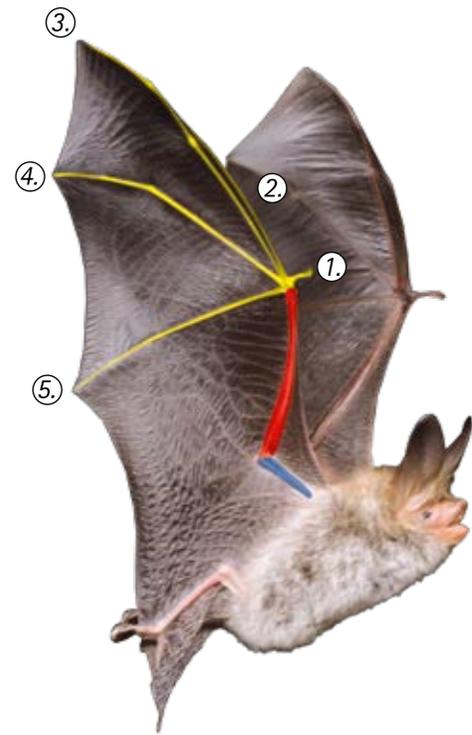
In der zoologischen Systematik werden die mitteleuropäischen Fledermäuse in drei Familien unterteilt: Hufeisennasenfledermäuse, Glattnasenfledermäuse, Bulldogfledermäuse (nur im Mittelmeerraum). Die weitere Bestimmung

der Gattungen und der Arten erfolgt nach Merkmalen wie Größe, Ohrform, Ohrdeckelform, Fellfarbe etc. In Bayern kommen derzeit 23 verschiedene Fledermausarten vor. 19 dieser Arten wurden bis jetzt auch im Naturparkgebiet nachgewiesen,

darüber hinaus gibt es Hinweise auf das Vorkommen weiterer Arten, wie der Alpenfledermaus und der Weißbrandfledermaus.



Flugakrobaten



(Foto: Nil)
Vergleich eines Fledermausflügels mit Arm und Hand des Menschen:

■ Oberarm ■ Finger
■ Unterarm

1. Daumen 4. Ringfinger
 2. Zeigefinger 5. Kleiner Finger
 3. Mittelfinger



Zu den schnellfliegenden Arten mit langen und schmalen Flügeln gehört der Abendsegler. Er kann im Naturparkgebiet vor allem entlang der Donau beobachtet werden. (Foto: Nil)



Langohrfledermäuse mit ihren kurzen und breiten Flügeln gehören zu den langsam fliegenden Arten. Als wärmeliebende Art ist das Graue Langohr im Naturparkgebiet vor allem an der Donau und in den niederen Tallagen zu finden. Das Braune Langohr (Abb.) dagegen ist im ganzen Gebiet verbreitet. (Foto: Nil)

Mit häutigen Schwingen

Fledermäuse sind neben den Flughunden die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Ihre Vorderextremitäten sind zu Flügeln umgebildet. Die Mittelhand- und Fingerknochen sind enorm verlängert. Die elastische Flughaut setzt längs der Körperseiten an und spannt sich zwischen den Fingern und den Hinterfüßen bis hin zum Schwanz. Nur die kurzen Daumen und die Hinterfüße ragen aus diesen „Tragflächen“ hervor und dienen zum Festhalten und Klettern.



Nachtjäger

Mit Ultraschall und Echoortung

Fledermäuse orientieren sich bei ihren nächtlichen Beuteflügen mit Hilfe eines „biologischen“ Echoortungssystems. Durch Maul oder Nase stoßen sie Ultraschallrufe aus, die für den Menschen nicht hörbar sind. Aus den reflektierten Echos machen sie sich ein „akustisches Bild“ von ihrer Umgebung.



Die Ortungsrufe der Fledermaus werden von einem Nachtfalter reflektiert. Gehörssystem und Gehirn der Fledermaus verarbeiten die zurückkehrenden Echos.



Es sieht zwar etwas gefährlich aus, dient aber nur zur Orientierung: Glattnasenfledermäuse, wie die Nordfledermaus, stoßen ihre Orientierungslaute durch das weit geöffnete Maul aus. (Foto: Nil)



Hufeisennasenfledermäuse, wie die Kleine Hufeisennase, senden ihre Orientierungslaute durch die Nase aus. Die eigentümlich geformten Nasenaufsätze dienen zur exakten Echoortung. (Foto: Nil)

Unter- mieter



In Häusern, Wäldern und Höhlen

(Foto: Hofmann)

Fledermäuse nutzen im Lauf eines Jahres verschiedene Lebensräume. Als Jagdreviere bevorzugen sie abwechslungsreiche, möglichst naturnahe Landschaften.

In den Sommerquartieren – warmen und trockenen Plätzen in Dachstühlen, unter Holzverkleidungen, in Mauerspalteln oder Baumhöhlen – verbringen die Männchen und Weibchen getrennt voneinander die Frühjahrs- und Sommermonate. Die Weibchen schließen sich in sogenannten Wochenstuben zusammen und ziehen hier ihre Jungen auf.

Die Winterquartiere, in denen die Fledermäuse ihren Winterschlaf halten, müssen feucht und kühl, aber möglichst frostfrei sein. Hauptsächlich werden dazu Höhlen, Stollen, feuchte Keller und Baumhöhlen aufgesucht.

Hausfledermäuse sind an den menschlichen Siedlungsraum und die offene Kulturlandschaft gebunden. Sie bevorzugen Unter- und Tagesquartiere in und an Gebäuden. Recht häufig sind im Naturparkgebiet Bartfledermäuse zu finden, die sich gerne hinter Holzverschalungen ansiedeln.

Bergmischwald
(Foto: Hofmann)



(Foto: Morgenroth)

Waldfledermäuse, wie die im Naturparkgebiet noch relativ häufige Fransenfledermaus, bewohnen naturnahe Mischwälder, Lichtungen und Waldränder. Als Wochenstuben und Tagesquartiere nehmen sie natürliche Baumhöhlen, ersatzweise auch Nistkästen an.

Brandtfledermaus (Foto: Nill)



(Foto: Nicklas)

Mausohren im Winterschlaf. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit in den Winterquartieren sind die Fledermäuse oft mit Wassertropfen bedeckt.
(Foto: Morgenroth)



Im Winter faul –
im Sommer fleißig

Den Winter verschlafen die Fledermäuse. Während des Winterschlafes sind alle Körperfunktionen

auf ein Minimum reduziert und der Energieverbrauch ist sehr gering. Normalerweise reichen die im Herbst angelegten Fettreserven als Energievorrat bis zum Aufwachen im nächsten Frühjahr aus. Mehrfache Störungen oder lange Frostperioden in den Winterquartieren können aber zum Tod der Tiere führen, denn jedes Aufwachen ist mit einem hohen Energieverbrauch verbunden.

Aktive Fledermäuse haben einen hohen Energieumsatz. Der tägliche Nahrungsbedarf der Fledermäuse liegt zwischen einem Viertel und einem Drittel ihres Körpergewichts. Da sie sich ausschließlich von Insekten ernähren, haben sie eine wichtige Funktion als biologische „Schädlingsbekämpfer“.

Insekten- fänger



Junge Fransenfledermaus. Kalte und verregnete, insektenarme Frühjahrs- und Sommermonate haben den Tod vieler, vor allem junger Fledermäuse zur Folge. Wegen ihrer niedrigen Vermehrungsrate (nur ein Junges pro Jahr, seltener Zwillinge) können Fledermäuse negative Umwelteinflüsse nur schwer ausgleichen.
(Foto: Červený)



Fledermauskot unter dem Hangplatz einer Mausohr-Kolonie. Ein Foto mit historischem Wert, denn solch langjährige und individuenreiche Hangplätze sind heutzutage kaum mehr zu finden. Fledermauskot ist gut von Mäusekot zu unterscheiden: Er ist trocken und krümelig und besteht ausschließlich aus unverdauten Insektenteilen.
(Foto: Gebhard)



(Foto: Maier)



Winter- schläfer



(Foto: Hofmann)

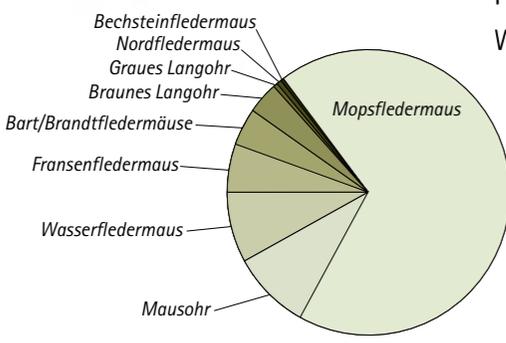
Das Stollensystem des Silberbergs bei Bodenmais ist ein wichtiges Balzquartier und das größte bekannte Winterquartier der stark gefährdeten Mopsfledermaus. Der Bestand dieser noch in den 1950er Jahren zu Tausenden vorkommenden Tiere ist jedoch auf einige Hundert geschrumpft. In den letzten Jahren scheint sich der Bestand aber stabilisiert zu haben.

Mopsfledermaus
(Foto: Nill)



Eng aneinandergedrängte Mopsfledermäuse im Winterschlaf. Durch diese "Cluster"-Bildung werden Wärme- und Energieverluste vermieden.
(Foto: Morgenroth)

Da es im Bayerischen Wald kaum natürliche Höhlen gibt, überwintern hier die Fledermäuse vor allem in aufgelassenen Bergwerkstollen. Das bedeutendste Winterquartier ist das Stollensystem des Silberbergs. Mit über 35 km Länge gehört es zu den größten Fledermaus-Winterquartieren Mitteleuropas.



Neben den Mopsfledermäusen nutzen auch viele andere Fledermausarten die Silberberg-Stollen als Winterquartier.



Stolleneingang am Silberberg
(Foto: Hofmann)

Erforscht und betreut

Im Bayerischen Wald werden die Fledermausbestände seit 1987 systematisch erfasst. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass das Naturparkgebiet für Fledermäuse ein sehr attraktives Gebiet darstellt. 19 Arten konnten hier bislang festgestellt werden.

Standen anfangs noch Grundlagenhebungen zum Fledermausbestand und zur Verteilung einzelner Kolonien im Vordergrund, konzentrieren sich die Bemühungen nun darauf, die aktuellen Vorkommen zu erhalten und die regionalen Fledermauslebensräume zu sichern bzw. zu optimieren. Zu diesem Zweck wurde auch ein ehrenamtlicher Betreuerring aufgebaut.



Nächtliche Fangaktion im Böhmerwald
(Foto: Hofmann)

Forschungs- objekte



Biologin und Fledermausbetreuer bei der Winterquartier-Kontrolle (Foto: Hofmann)



Fledermausbetreuer bei der Sommerquartier-Kontrolle (Foto: Waas)



Fortbildungsveranstaltung für Fledermausbetreuer im Naturparkhaus (Foto: Möller)

Mit den tschechischen und österreichischen Fledermausforschern im Böhmerwald und im Mühlviertel wird seit Jahren intensiv zusammengearbeitet.



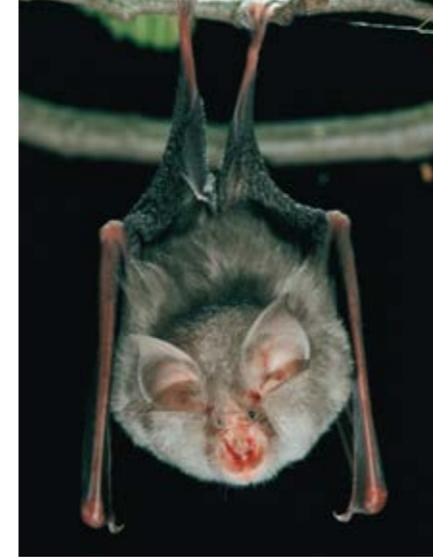
Heimische Vielfalt



Von der Donau bis zum Arber

Im Donautal und dem Vorwaldgebiet kommen vermehrt wärmeliebende Arten wie das Graue Langohr oder die Mückenfledermaus vor. Auch zahlreiche große Wochenstuben des Mausohrs sind hier zu finden. Im Inneren Bayerischen Wald dagegen finden sich auch Kolonien kälteresistenter und im übrigen Bayern bislang meist nur durch Einzeltiere nachgewiesener Arten wie der Nordfledermaus oder der Zweifarbfledermaus.

Das „Grüne Dach“ Europas mit den beiden Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava sowie dem vorgelagerten Naturpark- und Landschaftsschutzgebiet ist für Fledermäuse immer noch ein idealer Lebensraum – wie die hohe Arten-Vielfalt zeigt:



Kleine Hufeisennase (Foto: Nill)

Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*)

Kleine, wärmeliebende und im Bayerischen Wald am seltensten vorkommende Art. Die Kleine Hufeisennase hat ganz besondere Ansprüche an ihre Sommerquartiere. Sie benötigt großräumige, warme und ungestörte Dachböden mit großen Einflugöffnungen. Als Jagdgebiete nutzt sie Wälder und Waldränder sowie Gewässersäume mit angrenzendem extensiv genutztem Grünland.



Wasserfledermaus (Foto: Zahn)

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Kleine bis mittelgroße, im Bayerischen Wald weit verbreitete und häufige Art. Die Wasserfledermaus kommt vorwiegend an Gewässern oder in wasserreichen Wäldern vor und bezieht im Sommer Baumhöhlen und Spaltenquartiere. Sie jagt in engen Runden dicht über der Wasseroberfläche.



Brandtfledermaus (*Myotis brandtii*)

Kleine, im Bayerischen Wald verbreitete vorkommende Art. Die Brandtfledermaus lebt in Siedlungen, aber auch in Wäldern und bezieht im Sommer Gebäudequartiere oder Baumhöhlen. Als Jagdgebiete nutzt sie vor allem Wälder und Gewässer, aber auch baum- und strauchreiche Dorf- und Stadtgebiete.



Brandtfledermaus (Foto: Zahn)





Bartfledermaus (Foto: Nill)

Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Kleine, im Bayerischen Wald weit verbreitete und am häufigsten vorkommende Art. Die Kleine Bartfledermaus ist eine typische „Dorf-Fledermaus“ und lebt im Sommer vorwiegend unter Holzverschalungen an Gebäuden. Als Jagdgebiete nutzt sie Wälder und Gewässer, aber auch baum- und strauchreiche Dorf- und Stadtgebiete.

Nymphenfledermaus (*Myotis alcaethoe*)

Kleine, im Donautal vorkommende und sehr seltene Art, von der noch wenig bekannt ist. Die Nymphenfledermaus ist eine typische Auwaldfledermaus. Sie lebt im Sommer in Baumhöhlen und Baumspalten. Zur Insektenjagd nutzt sie den Baumkronenbereich.



Nymphenfledermaus (Foto: Andëra)

Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald verbreitete und relativ häufige Art. Die Fransenfledermaus hat ihre Sommerquartiere im Wald, aber auch in und an Gebäuden. Sie nutzt vor allem Wälder und andere gehölzreiche Lebensräume als Jagdgebiete, ist aber auch häufig in Ställen unterwegs, wo sie Jagd auf die Stallfliegen macht.



Fransenfledermaus (Foto: Morgenroth)



Bechsteinfledermaus (Foto: Bogon)

Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald verbreitete vorkommende Art. Die Bechsteinfledermaus ist von allen heimischen Arten am engsten an den Lebensraum Wald gebunden und lebt im Sommer in Baumhöhlen. Als Jagdgebiete nutzt sie vor allem ausgedehnte Laub- und Mischwälder.

Mausohr (*Myotis myotis*)

Die größte der heimischen Arten. Das wärmeliebende Mausohr ist im Bayerischen Wald vor allem in den unteren und mittleren Lagen weit verbreitet und kommt hier relativ häufig vor. Das Mausohr ist eine typische „Kirchen-Fledermaus“. Die Weibchen bilden hier im Sommer auf den Dachböden oft Wochenstuben mit mehreren hundert Tieren. Das Mausohr nutzt als Jagdgebiete vor allem laubholzreiche Mischwälder, aber auch Viehweiden und frisch gemähte Wiesen, wo es bevorzugt Laufkäfer vom Boden aufgreift.



Mausohr (Foto: Nill)



Abendsegler (Foto: Nill)

Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

Große, im Bayerischen Wald vor allem an größeren Gewässern und in den unteren und mittleren Lagen häufig vorkommende Art. Der Abendsegler bewohnt vorwiegend Baumhöhlen, kann aber auch Gebäude besiedeln. In seinen Jagdrevieren an Gewässern, über Waldlichtungen oder Parkanlagen kann er gut beobachtet werden, da er bereits in der Abenddämmerung unterwegs ist.

Kleinabendsegler (*Nyctalus leisleri*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald mittlerweile regelmäßig nachgewiesene Art. Der Kleinabendsegler ist eine typische Waldfledermaus und lebt im Sommer in Baumhöhlen und -spalten. Als Jagdreviere nutzt er lichte Wälder und Parkanlagen.



Kleinabendsegler (Foto: Nill)

Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Kleine, im Bayerischen Wald weit verbreitete und sehr häufige Art. Die Zwergfledermaus ist eine typische Gebäudefledermaus. Im Sommer nutzt sie Spaltenquartiere an Häusern, Schuppen und Scheunen. Sie jagt in wendigem Flug um Baumkronen oder entlang von Gebüsch.



Zwergfledermaus (Foto: Zahn)

Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Die kleinste im Bayerischen Wald vorkommende Fledermausart. Sie ist nur schwer von ihrer „Zwillingsart“, der Zwergfledermaus zu unterscheiden und wurde deshalb auch erst vor einigen Jahren als eigene Art erkannt. Die wärmeliebende Art besiedelt Baumhöhlen, sie wurde aber auch schon in Spaltenquartieren an Gebäuden gefunden. Als Jagdgebiete nutzt sie Gewässer, Wälder und andere gehölzreiche Lebensräume.



Mückenfledermaus (Foto: Nill)



Rauhautfledermaus (Foto: Zahn)

Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Kleine, im Bayerischen Wald verbreitet vorkommende und häufige Art. Die Rauhautfledermaus ist eine typische Waldfledermaus, die im Sommer vor allem Baumquartiere bezieht. Zwischen ihren Quartieren legt sie in Europa bis zu 3.000 km zurück. Als Jagdgebiete nutzt sie Gewässer, Wälder und andere gehölzreiche Lebensräume.



Zweifarbflödermaus (Foto: Nill)

Zweifarbflödermaus (*Vespertilio murinus*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald verbreitet vorkommende und relativ häufige Art. Den Sommer verbringt die Zweifarbflödermaus in Spaltenquartieren an Gebäuden. Sie jagt vor allem an Gewässern, über extensiv genutzten Wiesen oder entlang von Waldrändern.

Breitflügelvedermaus (*Eptesicus serotinus*)

Große, im Bayerischen Wald bisher regelmäßig nachgewiesene Art. Die Breitflügelvedermaus ist eine typische Gebäudevedermaus. Sie besiedelt Spaltenquartiere in Dachböden von Häusern und Kirchen. Die Breitflügelvedermaus ernährt sich gerne von großen Insekten wie etwa Dungkäfern, daher zählen vor allem Viehweiden zu ihren bevorzugten Jagdgebieten.



Nordfledermaus (Foto: Nill)

Nordfledermaus (*Eptesicus nilssonii*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald sehr häufig vorkommende Art. Die kälteharte Nordfledermaus ist bis in die Hochlagen verbreitet und kann als die Bayerwald-Art bezeichnet werden. Die Nordfledermaus ist eine typische Gebäudevedermaus. Im Sommer lebt sie meist unter Wand- oder Dachverschalungen. Als Jagdreviere nutzt sie vor allem Siedlungsbereiche, Gewässer und Waldränder.



Breitflügelvedermaus (Foto: Nill)

Mopsvedermaus (*Barbastella barbastellus*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald verbreitet vorkommende und relativ häufige Art. Die Mopsvedermaus nutzt als Sommerquartiere Spalten hinter Fensterläden oder Holzverkleidungen, aber auch Hohlräume hinter abstehender Rinde an absterbenden Bäumen. Sie jagt vor allem in Wäldern und entlang von Waldrändern.



Mopsvedermaus (Foto: Zahn)



Braunes Langohr (Foto: Nill)

Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Mittelgroße, im Bayerischen Wald weit verbreitete und sehr häufige Art. Das Braune Langohr ist in seiner Quartierwahl nicht anspruchsvoll und besiedelt im Sommer sowohl Dachstühle wie Baumhöhlen. Es jagt vor allem an und in Gebüsch und Baumkronen.



Graues Langohr (Foto: Nill)

Graues Langohr (*Plecotus austriacus*)

Mittelgroße, wärmeliebende und im Bayerischen Wald vor allem in den unteren und mittleren Lagen verbreitete Art. Das Graue Langohr ist eine typische „Dorf-Fledermaus“. Im Sommer bezieht es vor allem Dachböden und Kirchtürme. Es jagt hauptsächlich an und in Gebüsch und Baumkronen sowie über extensiv genutzten Wiesen.

”Rote Liste”- Kandidaten

Gefährdet und bedroht

Die Ursachen für den drastischen Rückgang der heimischen Fledermaus-Bestände in den letzten Jahrzehnten sind vielfältig, aber fast ausschließlich auf die Veränderung der Umwelt durch den Menschen zurückzuführen.

Fledermäuse brauchen abwechslungsreiche Landschaften mit naturnahen Wäldern und Feldgehölzen, heckenbegrenzten Wiesen und baumgesäumten Bachläufen. Durch die Flurbereinigungen der letzten Jahrzehnte sind oft trostlose Agrarwüsten entstanden und die zeitgleich stattfindende Intensivierung der Landwirtschaft hat zu einem drastischen Anstieg des Pestizideinsatzes geführt. Auch geeignete Sommer- und Winterquartiere werden immer mehr zur Mangelware.

Die meisten der einheimischen Fledermausarten sind in ihrem Bestand gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht und stehen auf der "Roten Liste" der bestandsbedrohten Arten. Bei einigen Arten ist allerdings auch eine Verbesserung der Bestandssituation zu verzeichnen – eine erfreuliche Entwicklung, die vor allem den seit Jahren laufenden Hilfsprogrammen zu verdanken ist.



Vergiftete Mausohren (Foto: Zahn)



Strukturreiche Kulturlandschaft (Foto: Hofmann)



Eintönige Agrarlandschaft (Foto: Hofmann)

Gefährdungsstatus der im Naturparkgebiet vorkommenden Fledermausarten:

Nicht gefährdet*	Art der Vorwarnliste	Gefährdet	Stark gefährdet	Vom Aussterben bedroht
Braunes Langohr Bartfledermaus Wasserfledermaus Zwergfledermaus Mückenfledermaus Nymphenfledermaus	Mausohr	Abendsegler Bechsteinfledermaus Breitflügel fledermaus Fransenfledermaus Graues Langohr Nordfledermaus Rauhautfledermaus	Brandtfledermaus Kleinabendsegler Mopsfledermaus Zweifarb fledermaus	Kleine Hufeisennase

* bzw. Daten defizitär



Rote Liste gefährdeter Säugetiere Bayerns (2003)

Schutzmaßnahmen

Hilfe und Unterstützung

Die einheimischen Fledermäuse stehen seit 1936 unter Naturschutz. Aber der gesetzliche Schutz allein reicht nicht aus. Ein effektiver Schutz derart gefährdeter Tiergruppen ist nur über die Erhaltung ihrer Lebensräume und Quartiere möglich. Fledermausschutz heißt in erster Linie Biotopschutz!

Zum Schutz der Fledermäuse sollten aber auch Renovierungsarbeiten an Gebäuden mit Fledermausvorkommen nur in den Herbst- und Wintermonaten durchgeführt werden. Ebenso sollte – auch im eigenen Interesse – auf den Einsatz giftiger Holzschutzmittel in und an Gebäuden verzichtet werden. Unterschlupf- und Versteckmöglichkeiten (z.B. auf Dachböden oder unter Holzverschalungen) sollten erhalten werden.

Meldungen über neue oder bislang unbekannte Fledermausvorkommen sind ausgesprochen wichtig für einen effektiven Fledermausschutz im Naturparkgebiet.

- Fledermausschutz im Wohnbereich:
- 1 Blumenwiesen statt Rasen anlegen
 - 2 Alte Obstbäume erhalten und neue nachpflanzen
 - 3 Unterschlupfmöglichkeiten unter Holzverschalungen, in Mauerritzen, im Dachboden und in Kellergewölben erhalten bzw. neu schaffen
 - 4 Dachboden nicht mit giftigen Imprägniermitteln behandeln
 - 5 Künstliche Quartiere schaffen (Anbringen von speziellen Fledermauskästen)



(Foto: Hofmann)

Ansprechpartner vor Ort:
Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Info-Zentrum 3, 94227 Zwiesel
Tel.: 09922 802480

Hotline: 0175 7304055

Untere Naturschutzbehörden an den Landratsämtern

Zentraler Ansprechpartner für ganz Bayern ist das Bayerische Landesamt für Umwelt (www.lfu.bayern.de) mit seinen Koordinationsstellen für Fledermausschutz in Südbayern und in Nordbayern.



ca. **2500g**

Insekten frisst

ein Abendsegler

in nur einer

Jagdsaison ...



In den *Naturpark*Welten erfahren Sie noch mehr
erstaunliche Fakten aus der Welt der Fledermäuse.

ÜBERRASCHEND VIELFÄLTIG

*Naturpark*Welten

im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein



Weitere Informationen finden Sie auf

www.fledermaus-bayern.de und www.naturparkwelten.de

Herausgeber: Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Text und Konzeption: Alois Hofmann, Susanne Morgenroth

Gestaltung: **WEISSRAUM**.media, Grafenau

Titel/Rückseitenfoto: Dietmar Nill



gefördert durch

Regierung von Niederbayern aus Mitteln des

Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz

© Naturpark Bayerischer Wald e.V. 01/2017/3.000

Nationale
Naturlandschaften

